

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-439361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arme und reiche Leute.

Die engbrüstig auf ihrem Geldsack sitzen, vor Felt und Angst unaussprechlich schweigen,
In Sorge um Ansehen und ihren Magen sich selbstqualerisch immer fragen:
„Was werden wir essen, damit's uns bekommt, und trinken, auf daß es der Laune frommt?“
Ist standesgemäß auch unser Kleid und wird die Nachbarin gelb vor Neid?
Ist noch fein das Fahren mit dem Automobil, das gestern der vornehmen Welt gefiel?
Schon bürgert sich's ein im Krämergeschäfte — man muß schon steigen die Pferdebefräkte,
Damit nicht Herr X uns überholt und der lebengelebene Pöbel jöhlt...
Bezweifelt man unsrer Bildung Nicht auch in exklusiven Kreisen nicht,
Wenn es nicht Aufwand und Modereisen aus dem Portemonnaie beweisen?
Ach, unser Sohn, der Corpsstudent, wird doch nicht studieren permanent?
Der Himmel behüt' uns — das Wissen bläht — daß er nicht unter die „Hungerleider“ gerät
Und als Gott „und Geldverächter untergeht...“
Und so fort quälen mit tausend nicht'gen Fragen sich die, die sich sonst nicht
brauchten zu „plagen!“ —



Ich bin der düstler Schreier
Und hat es mich sehr erregt,
Wie man in Rußland durch Töten
Dem Volkswillen Rechnung trägt.

Nicht viel ist's, was Jene wollen:
Ein klein-wenig Freiheit nur;
Doch Zarenabsolutismus
Geht nur auf Tyrannenspur.

Da lobe ich mir vor Allen
Mein herzliebtes Schweizerland;
Wir schimpfen auf die Regierung
Und scheißen im Schützenstand.

San Gallo, li 21 Gennajo 1905.

Liebe Redazione vom „Nebelspalt“, Zurigo.

Ani dir scho ganza Johr numma scribe wenn i bine gange fort
vom söne Basilea bi Binnige; at mir nume guet falle noch das
Murerstreigg, ani seit su mine maestro: gang i ander Ort sum mine
polenta und minestra verdiane.

San Gallo ist glina bella Statt aber caiba fil stüra: jizzo glaube
denn wird no moltissimo verdammt mit das neua Moda wo bis a
fufzig centesimi tutti quanti alla Chaib muese ferstüra. Wenn die
Erra nüte sono sfrida i ganga eisagg im Rietüüsl ufa si diei oder
im Erisau, Appesell fill froh wenn coma Lüt sum stüra und im
„Thurgi“ si nema au gern, i weisse scho. Wenn San Gallo der
Commissione riicha Erra tuet chicaniere, i tengga, si magge au so
und ganga fort, denn der Commissione stürio cönnna sissa wo ist majato.

Wenn der Stadt at vill moneta si brucha vill, solamente nüte
für Bahnoff oder sum Spisergass wiiter magge. Aber für monu-
menti und dera caiba Süg si and moneta wie der Will Helm für
telegrammi gratulazioni oder condolazioni oder für medaglie.

Jo, jo, liebe Redattore, do cönnna eim tutti Hoor s'Berg stoh
wemme no ät, wenn no fast Tringgeld müese ferstüra und was
der Frau swöschet ina verdiane tuet mit eissi Maroni vercauf.

Lezzta Johr si and au müese neue Schriiberknecht a sum
Nölli scribe im Wasserwerkio für acqua fresca wo z'vill utepumpato
and vom lago di Rorschagg; i weisse nüte ob Wüändler au no and
müese Ueberwasser sale.

Im Basilea Brot und Fleisch nüt so vill cost wie San Gallo
und jizzo die caibe Metzgermeister wieder uflaga mit prezzo; i glaubu,
si wülle ander Wogga Slitta fahra, dass and wieder moneta zum
champagnerio suffa, vögele und fisch fressa im Rorschagg; seba
Tag si and solamente Napoleon-Stugg in porte-moneta, pezzi da 5
Franchi ist s'wenig; ander Tag si paccha Wurstio wieder im Sitig-
papier vom „Ostschwiz“ perchè papiero biancho costa troppo.

In San Gallo mir and au eine Ware-Uus vom Julius aber i
bin no nie dine sii; ani Basilea eine Mal 9 Fund Soda cauft und 5
kilogrammi übercoq aber gans prima qualità wie sine Rhum di
Jamaica wo ist au „berühmt“ worde; i weisse nüte ob er im Basilea
am Gwerbusstellig at Bronz-medaglia überco oder ob ist versilberet
worde für 99 centesimi et mezzo.

Noch em Fast Naggt i wille denn wieder scribe.

Molti saluti
Avanti Cesare, Via nuova.

Aber die nervös so nie Ruhe finden, sich eine Rute über die andre binden,
Ueber des Daseins Zweck im Zweifel sind immer einer des andern Teufel —
Und ob ihre Schätze sind ohnegleichen — Sind das die „Reichen?“ —
Dagegen — sind die vielen andern, die heutzutage durch's Leben wandern,
Nur fristen von der Hand zum Mund ihr Dasein auf dem Erdenrund,
Nicht ängstlich fragen nach dem Morgen, nur für ein rechtes Heute sorgen,
Flott leben und auch leben lassen, vor Zukunft's nöten nicht erlassen,
Voll Mut auf ihre Arbeitskraft vertrauend, daß das Nötige schafft
Für sich ein jeder Sonnentag — die, komme, was da kommen mag, mit
ihrer starken Herzen Schlag,
Furchtlos erhob'ner freier Stirn, Verstandesschärfe in dem Hirn,
Entgegengeh'n dem Daseinsstreit — die auch zum Dufden sind bereit,
Doch nur, wo ihre Menschenmacht Göttin Natur zum Halt gebracht —
Die nicht viel fragen, sondern handeln, veredelnd Hohes umzuwandeln,
Daß ein Stolz die gewölbte Brust nur füllt: Die frische Schaffenslust —
Die, stets des Daseins Zweck benützt, der bis zum letzten Abendhauch
— Doch ohne Angst und Hinterlist — schlichtweg zu Leben einzig ist,
In rechtem brüderlichem Brauch gedenken ihrer Nächsten auch...
So reich an Kraft, Wit und Erbarmen — sind das die „Armen“??

In Chur herrscht gegenwärtig allgemeine Verstimmung; dort brummt
jetzt alles „Wah“.

Reicht du, wie viel dumme Sagen, Mädchen nämlich, sahnachtsblind,
Raum dem Kindertrumpf entwachsen, bald beim Tanz zu finden sind?
Schon der Badtsch ohne Flossen mit verdächtigem Genossen,
Will da walzen toll und wild.

Weißt du wie viel stolze Weiber, Tänzer angeln ohne Wühl,
Raminfeger, Zöllner, Schreiber, dort im Ed' murret der Gemahl.
Daß der Abend besser schmecke, ist verfehlt die ob're Dede,
Das Klavier war viel zu schwer.

Weißt du wie viel trumme Beine, ganz umsonst gepeinigt sind,
Etwas gräber werden keine, bleiben treues Angebinde.
Dort ein Buckel, s'ist zum Lachen, will sich künstlich eben machen,
Und vom Kropfe träufelt Schweiß.

Weißt du wie viel brave Leute, in so wüster Narrenzeit,
Werden nicht des Nummels Beute, bleiben ganz alleine gschaidt;
Ach, ich kenne nur die Eine, leicht zu raten, wen ich meine,
Weil sie heißt: Gulalila.

Splitter.

In reichen Geistern wohnt die Muße,
Aber durch müde Seelen tobt die Gass. —



Chueri: „Säls Gott Rägel. Bi derigem
ungrinte Wetter hanti Gueri zart
Konstruktion g'guet, Ihr händ nüd
nötig, go St'i fahre us Gsundheits-
rückfichte.“

Rägel: „Ihr sellidmer bim Hagel Gueri
Rase au müese ha ga strecken uf Glaris
ue am letzte Sundig a s'Wett-
renne?“

Chueri: „Perse bin i dobe gfi, und i
hani scho säge, daß mi nüd grouen
ist, wenn d'r Extrazug scho 3/4 Stund
g'pott ue ho ist und i uf d'r Bundes-
pahn inne schier verstore bi i dere Chünelchisten inne, wo-ni
g'fahre bi.“

Rägel: „Gschicht bim Strohl recht und säb gschichts-i.“

Chueri: „Das verstönd Ihr nüd besser, fah für Gu, wo-n all' Tag
müend us der Gierbrecht aben und ue, wärid ä so St'i verdammt
tumod, do —“

Rägel: „Schüetmi, er wärid doch nüd glaube, daß ich i minen alte Tage
na derig Gabriole lehri.“

Chueri: „Jä, das ist nüd so gschörl. Grad Ihr mit Guere Füeh-
lene, wo fast so lang sind, wie da St'i, hettid en ganz sichere Stand,
und uf d'r Brugg wär's erst na nüd dumm, uf ä so St'i obe g'floh,
astatt ufem halte Bode, abgese devo, daß äs sie guet mieh.“

Rägel: „Ihr und Guere Sagbod sind bald glich gschid, und säb finder.“

Chueri: „Wißedi. Ihr händ amig über s'Velogibehfahre au
gspöttlet. I 10 Johre hät uf d'r Brugg fän Einsigi meh feil, wo
nüd per St'i hunt. Das wär mer bim Hagel au es Luege, ä so
es Stiwettrenne vo da Gmüeswibere, Ihr speziell miehedi
glaubi nüd ungschicht im Sprunglauf uf 29 Meter —“

Rägel: „Und Ihr miehedi am beste, wenn er vo Gstaatswege versorgit
würdid, und säb miehederi!“